

„Das Feuer ist klein zu halten“

Karl Kugler — Ortsbauernführer und Medenbacher Bürgermeister während der NS-Zeit und auch später

MEDENBACH

Dieter Hofmann vom Heimat- und Geschichtsverein Medenbach hat einige Erzählungen von Alt-Medenbachern über ihre Erinnerungen aufgezeichnet. Heute geht um Bürgermeister Karl Kugler.

Von
Dieter Hofmann

Der Vater von Karl Kugler stammte aus Delkenheim. Er heiratete Luise Pfeifer aus Medenbach und übernahm später den zehn Hektar großen landwirtschaftlichen Betrieb in der Untergasse 60. Dem Schwiegervater Philipp Fischer, der von 1928 bis 1939 Medenbacher Bürgermeister war, folgte Karl Kugler 1939 in diesem Amt.

Für den Leser interessant wird die Lebensgeschichte mit dem Jahr 1933. Da trat Karl Kugler in die NSDAP ein und wurde Ortsbauernführer. Letzteres blieb er, aus der NSDAP hatte man ihn einige Monate später ausgeschlossen. Warum und wann er wieder aufgenommen wurde, ist heute nicht mehr genau zu klären. Die Kreisbauernschaft hätte die Wiederaufnahme veranlasst, vielleicht bereits 1933.

Mitglied der NSDAP

Sohn Alfred Kugler, dem Dieter Hofmann die Einsicht in wichtige Familienunterlagen verdankt, erinnert sich an einen Besuch aus dem Landratsamt: „Es war 1939 oder 1940 – ich war sechs Jahre alt – da bekamen wir Besuch vom Landratsamt, ein Herr Steffens. Wir saßen beim Mittagessen mit meiner Oma, Mine Dambmann und unserem Fremdarbeiter Nikolai. „Herr Bürgermeister, ich müsste Sie mal in einer diffizilen Angelegenheit sprechen“, fing Herr Steffens an. „Ihnen müsste doch bekannt sein, dass diese Leute (gemeint war der Zwangsarbeiter) gesondert zu verpflegen sind.“ „Wir arbeiten zusammen, wir essen auch zusammen“, antwortete mein Vater. „Aber es ist noch Essen übrig. Sie können gerne mitemissen.“ Herr Steffens aß mit. Er hatte noch ein Anliegen: „Sie sind einer von drei Bürgermeistern im Main-Taunus-Kreis, die nicht in der NSDAP sind...“ Spätestens damals ist Karl Kugler wieder Mitglied geworden. Seit 1937 war er schon Mitglied der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt).



Karl Kugler 1952 mit seinem Pferd Gretel.

Foto: Heimat- und Geschichtsverein Medenbach

Wie hat er nun sein Amt geführt, der Landwirt und Bürgermeister, von dem es bezüglich beruflicher Fähigkeiten im Wehrpass von 1939 heißt: Pferdepfleger, Fahrer, Reiten, Führerschein 4. Und der 1939 wegen wirtschaftlicher Gründe für ein Jahr zurückgestellt und 1940 kriegsverwendungsfähig und der Ersatzreserve I zugewiesen wurde.

Überwiegend waren die Medenbacher zufrieden mit ihrem Bürgermeister, der nach seinen landwirtschaftlichen Arbeiten abends oft bis 23 Uhr im Rathaus saß, sich selbst dort feuerte und mit dem „Zweifingersuchsystem“ seine alte Schreibmaschine traktierte. In den Wintermonaten bekam er seine Aufwandsentschädigung von 200 RM oft erst nach dem Verkauf des Gemeindeholzes.

Es war zu schlichten zwischen den Bauern und den Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Manchmal war ein Austausch vorzunehmen. Alfred Kugler erinnert sich an einen besonderen Fall: „Unser Ukrainer (wahrscheinlich aus Ostpolen), hatte in der Nachbarschaft eine blonde, hübsche

Polin zur Freundin. Der Bauer war aber selbst scharf auf diese. Er ging zum Vater und wollte sich irgendwie beschweren, dass „der Nikolai bis in die Nacht bei der Kathrin sitzt“. Mein Vater: „Des is net mei Sach'. Wenn er morjens do is, kann ich em de Umgang mit seine Landsleut doch net verbiede!“



Als Ortspolizeibehörde war er gefragt, als der „Fremdarbeiter“ von August Gossmann auf dem damals noch unbefestigten Feldweg den Kirschenberg runter nicht bremsen konnte und zu Tode kam. Beim Scheunenbrand 1942, als eine polnische Zivilarbeiterin in Verdacht geriet, war er eingeschaltet. Wohin die Verdächtige mit zwei weiteren Polinnen „geschafft wurde“, wissen wir nicht.

Familien mit Kindern und Kriegerwitwen erhielten von Bürgermeister Kugler bevorzugt Bezugsscheine für Brennholz.

Schwierige Entscheidungen waren zu treffen: Welche Pferde müssen zur Pferdemusterung für die Wehrmacht und sind abzugeben? Welche Bauernsöhne sind UK zu stellen (derzeit unabhkömmlich, werden noch nicht eingezogen)?

Der Krieg ging zu Ende, die Amerikaner marschierten am 28. März 1945 ein. Die Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen waren frei. Sie fuhren jetzt den P4 eines Bauern oder das untergestellte Wehrmachtmotorrad. Medenbacher Bauern, die Zwangsarbeiter schlecht behandelt hatten, verschanzten sich aus Angst vor Rache. Karl Kugler, erinnert sich Sohn Alfred, verfuhr nach der Devise: Das Feuer ist klein zu halten, damit es nicht zu Tötlichkeiten und Plünderungen kommt. Zu Bäcker Seibert: „Gib Brot, die Gemeinde bezahlt.“ Oder: „Gib dem das Kalb, das Schwein ..., schenk Äppelwoi aus, die Gemeinde bezahlt's.“ So blieb Ruhe im Dorf. Am 6. Mai 1945

sollten Vertrauensleute von Handwerkern, Bauern und Gewerbetreibenden drei Beiräte vorschlagen. Die Vorgeschlagenen waren parteilos. Und auch Bürgermeisterkandidaten sollten benannt werden. Die Reihenfolge dieser Liste war: Karl Kugler (ehemalig NSDAP), August Noll (parteilos) und Ludwig Groß (SPD). August Noll wurde Bürgermeister.

Karl Kugler blieb Landwirt, er musste sich der Entnazifizierung stellen. Die Spruchkammer erkannte am 5. März 1947 auf „Mitläufer“. Bei den Gemeindewahlen am 25. April 1948 wurde Karl Kugler in den Gemeinderat gewählt, am 8. Oktober zum Ortsgerichtsvorsteher ernannt. Er folgte 1952 Horst Pfeifer als Geschäftsführer bei der Spar- und Darlehenskasse und behielt dieses Amt bis zu seinem Tode am 23. Februar 1966.

Weniger Macht

Am 4. Juni 1952 wurde er einstimmig von der neuen Gemeindevertretung zum Bürgermeister gewählt und versah diese Aufgabe bis 1960. Danach setzte er seine ehrenamtliche Arbeit in der Gemeindevertretung ab 1964 fort. Die „Macht des Amtes“ war – verglichen mit der Nazizeit – geringer, jetzt waren Initiative und Gestaltungskraft gefragt. Und beides besaß Bürgermeister Kugler.

Bereits 1953 führte er erste Gespräche mit Behörden über die Möglichkeiten zur Errichtung eines Dorfgemeinschaftshauses. Am 16. September 1956 konnte das Dorfgemeinschaftshaus als eines der Ersten im Umkreis von Wiesbaden eingeweiht werden.

Die Gründung einer Maschinengemeinschaft fiel ebenso in Kuglers Amtszeit wie die 1958 begonnene Flurbereinigung. Karl Kugler ritt gerne und war oft auf der Erbenheimer Rennbahn zu Gast, beteiligte sich dort an Kutschen-Wettbewerben.

Landrat Dr. Wagenbach würdigte 1960 bei der Verabschiedung Karl Kuglers Leistungen wie auch Oberregierungsrat Kult Kuhn Münch: „Wohl selten in der Geschichte Ihrer Gemeinde ist es einem Bürgermeister gelungen, so weittragende und entscheidende Dinge nicht nur anzupacken, sondern auch zu Ende zu führen und dabei die Gemeindefinanzen zu schonen und sparsam zu wirtschaften.“